

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Ordnung:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal
Einschlagung 10 A.
bei mehrmaliger
Einschlagung Rabatt.

Beilagen:
Wanderfährten,
Kunst, Sonntagsblatt
und
Schwab. Landwirt.

Nr. 275

Montag, den 23. November

1914

Ein englischer Fliegerangriff in Friedrichshafen.

Amtliches.

Kal. Oberamt Nagold.

Wichmarkt in Altensteig am 24. November 1914.

Nach Mitteilung des R. Oberamts Calw ist die Markt- und Kleinhändler in Hoffst. Gm. Neuweiler, im Rückgang begriffen.

Es wird daher die Abhaltung des Viehmarktes in Altensteig unter den folgenden Bedingungen gestattet:

1. Personen aus Hoffst. dürfen am Markte nicht teilnehmen.
2. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten darf kein Vieh aufgetrieben werden.
3. Für sämtliche Viehkäufer und Verkäufer sind Ursprungszeugnisse der Ortspolizeibehörden beizubringen. Vieh ohne solche wird nicht abgenommen.
4. Für Händler sind außerdem Gesundheitszeugnisse beizubringen.

Nagold, den 21. Nov. 1914. Mayer, Amtmann.

Der amtliche Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Nov. Amtlich. Vormittags. (Tel.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast auf der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhaft artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawka wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend südlich von Tschentschau kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewinnen Boden.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 22. Nov. Amtlich. Vormittags. (Tel.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich von Lodz, in der Gegend von Lodz und bei Tschentschau dauert fort.

Oberste Heeresleitung.

Zwei englische Flieger in Friedrichshafen.

W.T.B. Friedrichshafen, 21. Nov. (Nichtamtlich. Tel.) Heute mittags gegen 1 Uhr erschienen zwei englische Flieger über der Stadt und versuchten einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter Höhe über der Halle kreiste, wurde von dem Ballonabwehrkommando durch Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen. Dem anderen Flieger, der sich in größerer Höhe hielt und ebenfalls über der Halle kreiste, gelang es zu entkommen. Nach einer bis jetzt noch unbestätigten Nachricht soll er in den See gefallen und ertrunken sein. 5 Bomben wurden abgeworfen, die teilweise in der Nähe der Halle einschlugen, aber die Anlagen der Luftschiffwerft nicht beschädigten, doch erlitten zwei Häuser in der Stadt Beschädigungen. Ein Mann wurde getötet und eine Frau verletzt. Der herabgeschossene Flieger in ein englischer Marineoffizier, der schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht wurde.

Das hiesige Generalkommando des 13. A.-K. gibt hierzu noch bekannt: Heute 12 Uhr 15 mittags erfolgte durch 2 englische Flieger ein schon frühzeitig bemerkter und gemeldeter Angriff auf die Luftschiffwerft in Friedrichshafen. Durch das in Bereitschaft stehende Ballon-Abwehr-Kommando und die in Friedrichshafen stehende Infanterie wurde alsbald der eine der Flieger, ein englischer Marine-Leutnant, herabgeschossen und schwer verletzt gefangen genommen, während der andere in der Richtung nach dem Schweizer Meer entkam. Mehrere von

den Fliegern herabgeworfene Bomben richteten an den Luftschiffhallen keinerlei Schaden an, dagegen wurden durch die Sprengstoffe von der Hohlbohrung 1 Mann getötet und mehrere Personen verwundet. Das abgestürzte Flugzeug ist nur wenig beschädigt.

Unfall eines Kaisersohnes.

Berlin, 20. Nov. Nicht amtlich. (Tel.) Prinz August Wilhelm von Preußen erlitt bei einem Autounfall auf einer Dienstreise einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferverletzung.

Die Kämpfe im Westen.

Kopenhagen, 21. Nov. Dem „Berl. Tagebl.“ wird von hier berichtet: In der deutschen Offensiv im Westen erzählt „Daily Chronicle“, daß besonders an der Linie Ypern-La Bassée ein gewaltiger Kampf im Gange ist. Die englischen Truppen, wie gesagt, sind eben dort im Feuer, wo der Kampf am heftigsten tobt. Diese neuen Kämpfe hätten in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch begonnen, durch die Finsternis und das schlechte Wetter gebildet, hätten die Deutschen große Truppenmassen gegen die Ausgrabungen der Verbündeten vorgeworfen. Wie bei früheren Nachtkämpfen seien die Deutschen in ihrer Stellung herangekommen; diesmal aber seien die Angriffe im Gegensatz zu früheren in zersplitterter Ordnung erfolgt. Die Angreifer seien von den Infanterien der Ausgrabungen mit einem gewaltigen Gewehrfeuer empfangen worden. Der Kampf habe sich bald zu einem Handgemenge entwickelt; die Verluste der Deutschen seien groß gewesen. In der Frühe des Mittwochs hätten sich die Kämpfe wiederholt.

Wie die Franzosen im eigenen Land haufen.

Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Rosenau geschrieben: „In Brada konnte ich eine französische Familie sprechen, die mit vielen anderen Einwohnern des verödeten Städtchens Albert brigades Gebiet errichtet und schließlich dank dem Entgegenkommen der deutschen Kommandanten

Wie unsere Deutschen in Frankreich behandelt werden.

Ein junger Heilbader, Carl Spahr, Sohn des Kaufmanns Wilhelm Spahr, der bei Kriegsausbruch im Auftrag seiner Firma auf der Lyoner Ausstellung tätig war, wurde von den Franzosen auch gefangen genommen. Jetzt hat er, nachdem er in einem früheren Schreiben (das die französische Zensur hatte passieren müssen), nur mittelmäßig aus Frankreich zurückgekehrten deutschen Mädchen Gelegenheit gefunden, seine wahre Lage und die seiner Mitgefangenen zu schildern. Wir wollen, mit Erlaubnis der Eltern des jungen Mannes, den Brief hier wörtlich zum Ausdruck bringen, damit man in der Öffentlichkeit sieht, wie gemein und niederträchtig unsere unschuldigen Landsleute von der französischen Kulturaktion behandelt werden. Vielleicht nehmen unsere Behörden einmal die Sache auch energisch in die Hand und zwingen die Franzosen zu einer menschlicheren Behandlung ihrer Hohl- und Militärgefangenen. Da wir Hunderttausende von Franzosen in unserer Hand haben, sollte das bei einiger Energie nicht zu schwer fallen. Dem großen und mächtigen Deutschen Reich muß es möglich sein, seine Landskinder in Frankreich vor dem Untergang zu retten. Der Brief lautet:

Cellule, September 1914.

Liebe Eltern und Geschwister! Das ist der 4. Brief, den ich schreibe und hoffe sicher, daß Ihr ihn erhalten werdet. Da nun die kleinen Kinder und Frauen nächste Woche ausgeliefert werden, so werde ich den Brief durch ein Ravensburger Mädchen übermitteln lassen. Also, Gefangener bin ich! Das heißt, gestohlen haben sie mich, aber nicht gefangen. Und was wollen sie mit uns noch anfangen? Wir sind ca. 1000 Personen, Frauen, Kinder und Männer. Die Behandlung von Seiten der Franzosen ist roh und gemein, dazu müssen wir Hunger leiden und alle denkbaren Entbehrungen erdulden. Trinkwasser bekommen wir aus

einem seit 10 Jahren nicht mehr benutzten Pumpbrunnen; das Wasser stinkt wie Pest. Zweimal pro Tag Wäscheputz mit stinkenden Kartoffeln und zwei kleinen Stücken Brot pro Tag. Als Nachquartier die Säle eines alten Klosters, Strohdecken, eine Hand voll Stroh und unsere eigenen Kleider zum Zubehören; jetzt ist das fast unmöglich zum Überleben wegen der Kälte. Fast die Hälfte ist krank und die anderen haben kolossalen Durchfall und Kolik und sonst noch anstehende Krankheiten. Alle denkbaren Angelegenheiten sind vertoren. Diese Woche sind 2 Kinder mit 3 und 5 Jahren und ein älterer Mann gestorben. Ein Mädchen aus Württemberg ist verrückt geworden und muß denoch unter den anderen leben, nicht einmal eine besondere Zelle hat sie. Jede Woche einmal kommt der Doktor, aber das ist soviel wie nichts. Wer Geld hat, kann noch Käse, Butter und Obst kaufen, aber alles zum dreifachen Preis. Ich habe beinahe 250 Franken gehabt, aber es ist bald dahin; die meisten sind ganz arme Leute, und wir haben alles brüderlich verteilt. Nun beginnt auch für mich die richtige Hungerzeit, aber ich will nicht klagen und alles mit meinen Leidensgenossen ruhig tragen und wenn sein muß, auch dem Tod entgegengehen, nur ist das schrecklich für mich, daß es mir nicht vergönnt ist, als Mann im Krieg den Soldatentod zu sterben, sondern hier elend zu Grunde zu gehen. Der Ort, wo wir uns jetzt befinden, ist der dritte. Zuerst waren wir in Thiers vom 6.—17. August, vom 17. August bis 5. September in Fontaine du Berger bei Clermont-Ferrand und jetzt sind wir in Cellule bei Rom. Was haben wir auf dem Transport auszuhalten müssen! Man hat uns mit Steinen geworfen (auch mit Ruh- und Pfeffermisch), geschlagen und die allgeringsten Ausdrücke gebrauch, selbst das Militär hat sich dabei stromm beteiligt. Und was glaubt Ihr, daß das Schreckliche ist? Bei dieser Gelegenheit machen die Franzosen kolossale Geschäfte für die bekannte Fremdenlegion! Letzten Dienstag sind 20 Mann, am Freitag wieder 20 Mann in das Abenteuerland abgedampft. Mein Kamerad schrieb von Marseille aus, daß dort auf der Festung 2500 Deutsche und Österreich für die Legion nach Alger aus allen Teilen Frank-

reichs, wo deutsche Gefangene sich befinden, angekommen sind; und warum machen die armen jungen Leute das? Das Hungerleiden, die beraubte Freiheit und die Ungewissheit, wie lange das noch dauern wird, läßt sie zu dem traurigen Entschluß kommen. Jetzt kommen die Frauen fort und uns wollen sie dann jedenfalls auch noch zwingen zum Eintritt in die französische Armee, aber ich werde lieber Hungers sterben, als daß ich gegen mein Vaterland kämpfe, das kennt Ihr sicher glauben. Ich will nun noch etwas von den gefangenen verwundeten Soldaten schreiben: Etwa 15 Kilometer von hier ist Clermont-Ferrand, die Hauptstadt vom Departement Puy de Dôme und da kommen öfters gefangene, deutsche Soldaten an, aber alle sind mehr oder weniger verwundet, denn gesunde sind sie nicht imstande zu fangen. Da hat uns nun eine Frau erzählt, die Obst und Butter an uns verkauft, daß bei Possierung der deutschen Verwundeten, das Volk mit Steinen geworfen und mit Prügel geschlagen hat und daß sie die Helme und Mützen heruntergeschlagen und auf Stecken in der Stadt herumgetragen haben. Sie müssen auch Hunger leiden wie wir, denn kürzlich verlangten wir vom Offizier mehr zu essen, da sagte er: die deutschen gefangenen Soldaten haben auch nicht mehr, die werden mit 20 Centimes (16 Pf.) täglich ernährt. Mich dauern die Soldaten sehr, denn ihre Wunden sind mehrere Tage nur ganz oberflächlich verbunden gewesen und die Verbände sind alle festgeklebt und da hat es immer neue Entzündungen gegeben. Ich lege Euch einige Zeitungsausschnitte bei, die Ihr bei einer Redaktion abgeben könnt und in der Zeitung veröffentlichen, was die Franzosen von den deutschen „Barbaren“ schreiben. Ich habe Euch kürzlich einen Brief auf französisch geschrieben, denn es ist verboten (für mich), deutsch zu schreiben. Die Briefe werden alle vom Offizier kontrolliert; wenn etwas darin steht, wie es uns geht, werden die Briefe verbrannt, das ist ein Brief bekommt er aber nicht in die Hände und nun kann ich einmal die Wahrheit schreiben. Bitte meldet das auf dem Bezirkskommando und bittet dringend um unsere Auslieferung, damit wir nicht alle zu Grunde gehen! Seid so gut und schickt mir etwas Geld, so bald als möglich. Euer Carl.

bis nach Holland gelangen konnte. Das von diesen Leuten entworfene Bild der umstrittenen Region läßt alle bisher bekanntgewordenen Schilderungen weit hinter sich. In Albert verbrannten 1200 Menschen. Beim ersten Angriff auf das Städtchen gingen etwa 200 Häuser und mehrere Gehöfte in Flammen auf. Da niemand die Löscharbeiten vornehmen konnte, blieb von den in Brand gesetzten Häusern nichts übrig. Vier Spinnereten, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden in Grund und Boden geschossen. „Und das alles haben die Franzosen getan!“ rief der zum Bettler gewordene Familienvater aus. Er verzählte nicht, daß von den französischen Soldaten keine Rücksicht auf Privateigentum genommen wird. Es gibt keine Requisitionsdons, kein Bargeld. Sie führen das Vieh aus den Ställen, holen aus den Kellern, was zu holen ist. Verlangt man eine Entschädigung, so wird entweder auf den Offizier, der bezahllen soll, gemieden (der Offizier bezahlt aber nichts) oder es heißt, die Lebensmittel müßten fortgeschafft werden, damit den Deutschen nichts in die Hände fällt. Das Elend der gänzlich ausgeplünderten Menschen ist unsagbar. Sie leben von den Abfällen der Feldküche, von Hund und Koth. Händler, die mit gewissenlosen Soldaten unter einer Decke stücken, verkaufen Pferdeleichen an die noch vorhandenen Bewohner der verwüsteten Gegend. Die Pferde niedergeschossen, um nicht ganz zu verhungern. Hinter der Schlichtlinie herrschen abstoßende Zustände. Ein verwahrlostes Räuberloch umschleicht die Verpflegungskolonnen und die Sanitätszüge. Es wird stillos gemacht. „Ich selbst habe gesehen, wie ein französischer Sergeant eine Frau ermordete, weil sie seinen Wünschen nicht nachgeben wollte“, erzählte mir der Mann, der bei der Schilderung seiner Erlebnisse vor Gramen geschüttelt wurde. Die Zahl der Soldaten-Apachen ist erschreckend groß. Kein Mühlstein verliert sich in das Gebiet. Vielleicht weiß man nicht einmal, daß 24 Dörfer vom Erbboden gänzlich verschwunden sind. Der Hühnerstall teilte mir noch mit, daß kurz vor seinem Auszug aus Albert 65 meuternde französische Soldaten kriegsgerecht erschossen wurden. Bei Albert verbrannten die Franzosen haufenweise ihre Toten, weil es nicht möglich war, Massengräber auszuwerfen.

Reims von den Deutschen hart bedrängt.

Besonders hart tobt gegenwärtig wieder der Kampf um Reims, das nun schon einunddreißig Monate lang beschossen wird. Jetzt scheint sich das Schicksal der Stadt bald erfüllen zu wollen; ihre Einnahme dürfte noch nachstehendem Telegramm nur noch eine Frage von Tagen sein: „Amsterdamer Courant“ meldet, daß die französische Schlichtlinie bei Reims zurückgelegt werden mußte. Reims selbst wird unter verzweifeltsten Kämpfen noch von den Franzosen gehalten.

Die russische Sozialdemokratie gegen den Krieg.

Aus Bukarest wird berichtet: Nach einer Petersburger Meldung erklärte der Präsident der russischen sozialdemokratischen Partei, Koneff, die Sozialisten werden dieser Tage einen Aufruf gegen den Krieg veröffentlichen und für einen Friedensschluß eintreten. Die Sache, für die jetzt Rußland kämpft, habe mit den Bestrebungen des russischen Volkes nichts Gemeinsames und so dürfen dem Volke keine weiteren Opfer auferlegt werden. Die Haltung der deutschen Sozialdemokratie sei verständlich und lobenswert, da Deutschland um seine Existenz kämpfe, und die französischen Sozialisten mögen die Kriegsführung ihres Landes unterstützen, die russische Partei sei aber verpflichtet, gegen den Krieg energisch aufzutreten, da diese entgegen dem Willen des Volkes und für Interessen geführt werde, welche die Unterdrückung auch anderer Völker anstrebe. Ein russischer Sieg sei eine große Gefahr für die europäische Freiheit und die Partei will die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß das bedauernde Los der Völker Rußlands auch andere Länder teilen müßten. Der russischen Sozialdemokratie ist also ein Sieg des Sozialismus nicht erwünscht und so muß sie dahin trachten, daß der Krieg ein so schnelleres Ende nehme.

Gewalttaten der Russen.

Wien, 20. Nov. (W.A.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Fortgesetzt werden neue Gräueltakte der Russen in okkupierten Teilen Galiziens bekannt. Der Ort Kallisch wurde nach seiner Einnahme geplündert und späterhin rücksichtslos beseitigt. Dabei wurden sämtliche Juden während der jüdischen Festtage, insbesondere am Versöhnungstage, mit Nagelknechten (Weischen) zu Schararbeitern gezwungen. Die Ortschaften Dolina-Krichow, Koziatos-Gemama, Spas-Luky wurden von drei Soldaten Kolonnen besetzt, die durch zahlreiche Patrouillen die ganze Gegend unsicher machen. Diese drei Kolonnen leben ausschließlich vom Raub.

W.A.B. Wien, 21. Nov. Die politische Korrespondenz veröffentlicht genaue Daten über die vielen Ausstreifungen, deren sich die russischen Truppen, besonders die Kosaken, gegen die Sanitätsanstalten des Österreich-ungarischen Heeres schuldig gemacht haben. Demnach haben die Russen trotz der Fajne mit dem Roten Kreuz auch bei Tagelicht Wagen mit Verwundeten und den begleitenden Sanitätsmannschaften weggenommen, die Wagen verbrannt, die Pferde niedergeschossen, die Verwundeten mißhandelt, mit Fäßen getreten und durch Säbelstöße verwundet. Demartige Verhältnisse sind wiederholt vorgekommen.

Englische Kampfweise.

Von den Kämpfen in Flandern meldet der Spezialberichterstatter der „Kön. Volkszeit.“: Gefangene erzählten, bei den Verbündeten sei es zum System geworden, auf die vorgeführten eigenen Truppen zu schießen, wenn diese sich zurückziehen müßten. Die in den hintersten Schützengräben liegenden Engländer schossen in solchem Falle auf die französischen und belgischen Bundesgenossen. Nach Beendigung des Kampfes am Abend gehen die Engländer auf das Gefechtsfeld, um die verwundeten feindlichen Offiziere erbarungslos abzuschleichen und zu berauben. Dem Generalmann der „Kön. Volkszeit.“ wurde dieses von einem jetzt in Gent lebenden verwundeten preussischen Offizier ausdrücklich bestätigt. Der Offizier lag 20 Stunden schwer verletzt auf dem Schlachtfeld und beobachtete, wie die Engländer die Schlachtfelder absuchten und sich an den Leichen seiner Kameraden zu schaffen machten.

Erfolgreiche Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 20. Nov. (W.A.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart am 20. November, mittags: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl tritt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, starke Sicherungstruppen näher an die Südfestung heranzubringen, schwere Verluste. Der stellvertret. Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

W.A.B. Wien, 21. Nov. Amtliche Meldung vom 21. November mittags: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Tschernowoh gelang es zwei feindliche Bataillone. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Wien, 20. Nov. (W.A.B.) Vom jüdischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Angriff auf die besetzte Stellung von Logarevac macht günstige Fortschritte. Gestern wurden 7 Offiziere und 600 Mann gefangen. Ungünstige Witterung, auf den Höhen 1 Meter Neuschnee, die Niederungen überschwemmt.

Das Seegefecht im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 20. Nov. (W.A.B.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von

2 Linienkrieger und 5 Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen.

Rio de Janeiro, 20. Nov. (W.A.B.) Der Hilfskreuzer „Glasgow“, der in der Schlacht bei Coronel beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor.

Verschiedene letzte Nachrichten.

Friedrichshafen, 21. Nov. (Tel.) Ueber den Angriff zweier englischer Flieger auf die Luftschiffwerft wird noch Folgendes gemeldet: Das eine der Flugzeuge, das im Gleitflug bis auf 30 Meter über die Zeppelinhalle herabgekommen war und Bomben auswarf, die jedoch keinen Schaden anrichteten, wurde vom Maschinengewehrfeuer getroffen. Der Benzinhälter wurde durchschört, jedoch der Flieger sich zu einer unwillkürlichen Landung auf dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft 100 Meter von der Halle entfernt, entschließen mußte. Der Flieger wurde sofort festgenommen und nach dem Vorherhaus gebracht, wo er demütiglos zusammenbrach. Der zweite Flieger warf eine Bombe in der Nähe des Stadtbahnhofs herab. Ein Arbeiter des Luftschiffbaus Zeppelin wurde von einem Bombensplitter getroffen und sofort getötet. Einem Fräulein wurde der linke Arm abgeschlagen. Eine Frau und ein Kind erlitten Verletzungen am Kopfe. Drei Häuser wurden beschädigt. Der Flieger, der sich dann der Zeppelinwerft näherte und Bomben herabwarf, ohne jedoch Schaden zu verursachen, entkam dem Feuer der Abwehrgeschütze und flog fortwärts. Der Flugapparat des ersten Fliegers wurde abgerissen. Der Flieger selbst, der leichte Verwundungen am Kopfe erlitten hat, wurde in die Gefangenenjelle des Krankenhauses gebracht. Der Apparat trug die Bezeichnung „Auro“ und die Nummer 874.

London, 20. Nov. (W.A.B.) Nach einem über Singapur eingetroffenen Telegramm befinden sich 150 Ueberlebende des Kreuzers „Emden“ in Kriegsgefangenschaft.

Bern, 20. Nov. (W.A.B.) Die Münchener Abendzeitung brachte kürzlich die Mitteilung, es würden von einer Metallwarenfabrik in Genf Eisene Kreuze aus Blech hergestellt und zum Preise von 50 Rappen verkauft. Solche Kreuze würden von den Gassenjungen getragen und selbst Hundchen angehängt. Eine amtliche Untersuchung hat festgestellt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Drontheim, 20. Nov. (W.A.B.) Nunmehr ist beschloffen worden, den Hilfskreuzer „Berlin“ in Hammeröken zu internieren.

Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz I. Klasse haben erhalten: Leutnant Rudolf v. Bannau, Führer der Maschinengewehr-Komp. im Gen.-Regt. 119, sowie Major Gutscher, Sohn des verstorbenen Oberstleutnant I. v. Gutscher in Stuttgart. Plombierunteroffizier Gottlieb Hengler von Radwangen, ein Sohn des dortigen Fabrikbesizers.

Das Eisene Kreuz II. Kl. erhielten: Als Vetter von Gutscher Wilhelm Entenmann, Eisenbahnhilfsarbeiter, Sohn des Amtsdieners Entenmann. (Entenmann wurde durch eine Granate der Oberenkei schwer verletzt und liegt nun seit einigen Wochen in einem Lazarett in Dillingen a. S.) Runo Wanderer im Gen.-Reg. Nr. 123, Hauptleutnant in Meidelsheim, Sohn des Katastergeometers Wanderer von Unterjessingen. Otto Riemerth, Feldwebel im Inf.-Reg. 143, Todtermann des + Karl Schützenheim Maurermeisters in Freudenstadt. Chr. Eberle, beim Stad der 51. Inf.-Div., Sohn des Fr. Eberle, Messerschmieds in Freudenstadt. Oberapotheker Paul Mohl, Sohn des Apothekers Mohl in Eisingen. Feldwebel der Landwehr Neff, Sohn des Gemeinde-

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813 von Otto Elster.
20 (Nachdruck verboten).

Etwas Geld, das er noch gerechnet hatte, sicherte ihm wenigstens die Aufnahme im Wirtshaus. Aber legendenweise Bequemlichkeit fand er dort nicht, und so lag er auf dem harten Bett in vollständig erschöpften Zustand, stöhnend, mit erstarrten Füßen, ohne die Hilfe eines erfahrenen Arztes, angewiesen nur auf die Pflege der gutmütigen jüdischen Wirtin, die auch den Brief an seinen Vater besorgt hatte.

Groß war daher seine Freude, als Fanny bei ihm eintrat, und hinter ihr das ehrliche Gesicht Christian Altkamps auslachte.

Trotz seiner Schwäche und seiner Schmerzen richtete er sich empor und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Fanny! — Liebe Fanny! — du hier? Welche Ueberraschung! — welche Freude!“

Sie eilte auf ihn zu und ergriff seine Hände, die sie herzlich drückte. Sie erschrak wohl über das Aussehen des einst so kräftigen Mannes, der abgemagert zum Skelett vor ihr lag, aber sie unterdrückte ihre schmerzliche Ueberraschung und entgegenkommend lächelnd, wenn ihr auch Tränen in die Augen traten:

„Ja, lieber Onkel — ich bin da, um dich zu pflegen. Wir erheben deinen Brief! — Mutter ist selbst zu schwach, um die weite Reise zu machen, deshalb bin ich mit Chri-

lian Altkamp hergekommen. Und jetzt werden wir dich gesund pflegen.“

„Mein gutes Mädchen — wie soll ich dir danken?“ „Von Dank, Onkel, ist keine Rede. War es nicht unsere Pflicht, dir zu helfen? Du und allen den Unglücklichen, die diesem juchhabenden Krieg ertritten sind? Auch Christian Altkamp ist durch ihn zum Invaliden geworden.“

„Ach, Fräulein, was das anbelangt, so kann ich noch ganz zufrieden sein. Der ichme Fluch schenkt mich nicht — aber soll ich mich mal nach Herrn Hauptmann sehen lassen?“

„Ich verstehe mich ein bißchen auf solche Sachen.“

Die erstarrten Füße waren in einem schrecklichen Zustand. Sie bildeten eigentlich nur eine dicke, verquollene Fleischmasse; von sämtlichen Zehen waren die Nägel abgefallen.

„Um — das sieht böse aus,“ meinte Christian. Dann aber begann er, die Füße mit den Heilmitteln zu behandeln, die Fanny mitgebracht hatte, und die auch dem Kranken einige Linderung verschafften.

„Hast du denn keinen Arzt zugezogen, Onkel?“ fragte Fanny.

„Der nächste Arzt wohnt einige Meilen von hier,“ entgegnete dieser. „Er hat mal versprochen, zu kommen, aber wir denken in den jetzigen Zeiten an solche elenden Krüppel, wo Tausende an der Landstraße umkommen!“

„Es ist schrecklich. Wir müssen dich von hier fortbringen, Onkel.“

„Wohin?“

„Nach Breslau. Dort finden wir Ärzte und gute Pflege.“

„Dann muß ich mich den Behörden stellen.“

„Was schadet das?“

„Ich bin preussischer Offizier und wie mit die Leute hier sagten, hat Preußen Napoleon den Krieg erklärt. Ich wäre dann Kriegsgefangener.“

„Noch ist der Krieg nicht erklärt, Onkel. Aber ich hoffe, daß es bald geschehen wird, zum Heile Deutschlands.“

„Ach, ich habe die Hoffnung aufgegeben, Mädchen.“

„Aber mach, was du für gut findest. Ich sage mich allem. Hier ist es freilich entsetzlich.“

Er sank erschöpft auf das harte Lager zurück und schloß die Augen.

Fanny nahm an seinem Bett Platz und suchte ihn mit tröstlichen Worten aufzufrischen, während Christian in der Nähe mit der Zubereitung einer kräftigen Hühnersuppe beschäftigt war.

Hauptmann Hermann Hoberland war ein Mann von einigen dreißig Jahren. Er war der Stiefbruder von Fannys Mutter, der Sohn zweier Ehe des Majors. Er hatte früher in dem Truppenkorps des Kurfürsten von Hessen-Kassel gedient.

Als dieses nach der Katastrophe von 1806 in dem neuerrichteten Königreich Westfalen aufging, blieb ihm nichts weiter übrig, als in preussische Dienste zu treten, wie so viele seiner Kameraden aus all jenen Ländern, welche das neue Königreich von Napoleons Gnaden bildeten.

(Fortsetzung folgt.)

folgt von un-
gütet. Eine
Hofen

Der Hilfs-
bei Coronel
aturen vor.

ichten.

Ueber den
schiffswert wird
gegründet, das im
inhalte herabge-
h keinen Schö-
feuer getroffen.
der Flieger
Geldende der
Halle entfernt,
sogar leib-
brucht, wo er
Flieger warf
hohls herab.

Zeppelin
und sofort ge-
lunge dem
Kind erlitten
sicher wurden
der Zeppelin-
jedoch Schaden
herschülte und
ersten Fliegers
schle Verwun-
Orsangenem-
poral trug die

ch einem über
den sich 150
in Kriegs-

München-Augs-
Mitteilung, es
auf Eiserne
um Preise von
den von den
geschädigt. Eine
diese Nachschiff

unmehr ist be-
in Hammer-

haben erhalten:
Maschinenge-
Major Gut-
S. v. Gutcher
Dengler von
wadhiers.

en: Als Vetter
Eisenbahnhofs-
(Entenmann
schwer ger-
einem Laga-
er im Gren-
en, Sohn des
singen. Otto
Tochtermann
Freudenstadt.
ig, Sohn des
Oberapotheker
in Liebenzell.
des Gemelade-

nd gute Pflege.
ten

mir die Leute
rg erklärt. Ich
mel. Aber ich
Deutschlands.
den, Mädchen.
ge mich allem.

er zurück und

suchte ihn mit
Christen in der
Hühnerfappe be-

ein Mann von
ruder von Fom-
joren. Er hatte
n von Hesse-

1806 in dem
blieb ihm nichts
treuen, wie so
ern, welche das
überen.
egung folgt.)

pflegers von Ithlingen. Offizier-Stellv. im milit. Feld-
artillerie-Reg. Nr. 54, Reitenfabrikant Arthur Kock aus
Neuenburg, in Firma Ed. Kock in Pforzheim.

Württ. Verluste.

Die 66. württembergische Division verzeichnet vom
Kaiser-Infanterie-Regiment Nr. 119 123 Namen und zwar gefallen
und gestorben 28, schwer verwundet und schwer verletzt 19, verwundet
und leicht verwundet 71, vermisst 1, erkrankt 4. Vom Infanterie-Regi-
ment Nr. 121, Ludwigsburg, sind verzeichnet 308 Namen und zwar
gefallen bzw. gestorben 73, schwer verwundet 54, verwundet bzw.
leichtverwundet 215, vermisst 14, erkrankt 7 verletzt 3. Vom Infanterie-
Regiment Nr. 124, Weingarten, sind 2 Erleichtermandate, vom Feldart-
illerie-Regt. Nr. 13, Stuttgart-Cannstatt 2 Schwererwundete und 1 Ver-
letzter gemeldet. Vom Kaiser-Feldartillerie-Regiment Nr. 54 sind
aufgeführt 50 Namen: gefallen 6, schwerer verwundet 6, leichtverwundet
27, vermisst 1, erkrankt 1, verletzt 6. Die Division enthält dem-
nach insgesamt 574 Namen und zwar: gefallen bzw. gestor-
ben 107, schwerverwundet bzw. schwer verletzt 84, verwun-
det bzw. leichtverwundet 315, vermisst 14, erkrankt 12,
verletzt 10. In der Gefanzahl sind 10 Offiziere und 2 Offizier-
stellvertreter (gefallen 3, schwer verwundet 3, verwundet
bzw. leicht verwundet 5, erkrankt 1). Außerdem werden Ver-
wundungen zu einigen früheren Verlustlisten mitgeteilt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.

5. Kompanie.
Edw. Stephan Maier, Ochsenbrunn, leicht verm.
Edw. Coraz Trautner, Biberach, vermisst.
Edw. d. R. Ernst Bauer, Oberkochen, vermisst.

7. Kompanie.
Edw. Friedrich Heider, Hattlerbach, leicht verm.
Hess. Max Dapp, Hornberg, leicht verm.

8. Kompanie.
Hess. Georg Heimgelmann, Nagold, leicht verm.

9. Kompanie.
Edw. Jakob Volk, Mollenbach, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg.

1. Kompanie.
Hess. Johannes Kuss, Mählingen, leicht verm.

3. Kompanie.
Hess. Emil Felscher, Freudenstadt, leicht verm.

4. Kompanie.
Hess. Friedrich Heide, Unterwiesbach, gefallen.

5. Kompanie.
Edw. Karl Büttner, Göttingen, verm.

6. Kompanie.
Hess. d. R. Hermann Helm, Horn, schwer verm.

Edw. Georg Kates, Elmshausen, leicht verm.

7. Kompanie.
Edw. Christian Kuster, Liebenzell, schwer verm.

Edw. Friedrich Heider, Hattlerbach, vermisst.

Edw. Friedrich Heide, Hattlerbach, leicht verm.

8. Kompanie.
Edw. Wilhelm Vott, Widdach, gefallen.

Edw. Gustav Vott, Widdach, verm.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 54.

4. Batterie.
Führer Friedrich Röcher, Liebenzell, verlegt.

5. Batterie.
Hess. Jakob Kuss, Hertenbach, leicht verm.

Hess. Johannes Kuss, Hertenbach, leicht verm.

Führ. Christoph Barth, Calmbach, schwer verm.

Hess. Fritz Hiltner, Wiesenhausen, gefallen.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 23. November 1914.

Verkaufsmachung. Alle Versteigerungen von Häusern
sind bis auf Weiteres verboten. Zinsüberhandlungen werden
gemäß dem königlichen Verbot. Gesetz über den Versteige-
rungsstand vom 4. Juni 1881 in Verbindung mit
Artikel 68 der Reichsverfassung mit Gefängnis bis zu einem
Jahr bestraft.

Stuttgart, den 19. November 1914.

Stellvertreter des Generalkommandos
des XIII. Armeekorps: v. Marquardt.

**Das Eiserne Kreuz für die Familien der Ge-
fallenen.** Wie wir erfahren, hat der Kaiser bestimmt,
dass den Angehörigen der Ritter des Eisernen Kreuzes
erster und zweiter Klasse, die im Felde fielen, das Eiserne
Kreuz jetzt zum dauernden Besitz überlassen wird, ohne
dass die Angehörigen einen besonderen An-
trag zu stellen brauchen. Auch früher konnte das
Eiserne Kreuz der Familie des Gefallenen dauernd über-
lassen bleiben, aber es bedurfte dazu eines besonderen
Antrages. Diese Formalität fällt nun weg und die Be-
stimmung des Kaisers wird überall mit großer Genugtuung
begrüßt werden. Mehrfach ist der Wunsch ausgesprochen
worden, es möchte den Hinterbliebenen aller Gefallenen
ein Zeichen der dauernden Erinnerung übermittelt werden.
Wir glauben sagen zu können, dass dieser Wunsch früher
oder später in Erfüllung geht. Man braucht sich nur daran
zu erinnern, dass auch dem letztverstorbenen Gefallenen
gefallenen deutschen Krieger ein Gedenkblatt gewidmet wurde,
das ihren Familien zuging. Wie man sich entsinnen wird,
war es Kaiser Wilhelm selbst, der den ersten Entwurf zu
diesem Gedenkblatt zeichnete.

Kriegsfelle. Der Landrat des Kreises Braunsberg
in Ostpreußen bildet als Vorsitzender des Kreisvereins vom

Roten Kreuz die Kriegsfelle, ihm Kagenfelle zuzufen-
den, deren weitere Verarbeitung er veranlassen werde. Die
Zahl der Kagen sei in allen Ortschaften zu groß; es sei do-
her nicht einmal ein Opfer, wenn ihre Zahl eingeschränkt
werde. Der Landrat hofft, dass diese Anregung bei der
regem Fürsorge für unsere Truppen im Kreise gern befolgt
werde. Kagenfelle sind bekanntlich ein wirksames Schutz-
mittel gegen Rheumatismus und deshalb besonders zur
Anfertigung von Leibbinden und Pulswärmer geeignet.
Vielleicht könnte in Württemberg auch auf diesem Gebiet
etwas getan werden?

Der Viehstand im Oberamt Nagold. Im
Oberamt Nagold betrug am 1. April 1912 die Zahl der
Vierbeiner 1076, das Jahr darauf 1090; an Rindvieh waren
am 1. April 1912 vorhanden 11 621, das Jahr darauf
12 518 Stück.

Notfellen. Schon wieder hat einer der hiesigen
ausmarschierenden Krieger eine ehrenvolle Auszeichnung erhal-
ten. Dem Reservisten Georg Marquardt, Sohn des +
Zimmermanns Marquardt, wurde das Eiserne Kreuz
verliehen. Ehre dem tapferen Helden!

Aus den Nachbarbezirken.

Calmbach. Der hiesige Konsum-Verein schließt sein
Rechnungsjahr mit einem Reinertrag von 3774.22 M ab.
Es wird zur Verteilung dieses Gewinnes folgender Vor-
schlag gemacht: 4 % Zinsen auf volle einbezahlte Geschäfts-
anteile M 217.60; 2 % Dividende aus Umsatz M 105 000
M 2100.—; dem Reservefonds zu überweisen M 1000.—;
Vortrag auf neue Rechnung M 456.82. Der Mitglieder-
stand hat sich von 220 auf 291 erhöht.

Stuttgart. Die Instrumente der Erdbebenwarte
Hohenheim registrierten Freilagnacht 2 Uhr ein schwaches
Nachbeben, mit einer Herdentfernung von etwa 50 Km.

Tübingen. Am 31. Oktober ist der Oberfinanzassessor,
Oberkassier der Landwehr und Kompanieführer Max
Seeger, Sohn der Gerichtsanwältin Wwe. Ehe. Seeger
geb. Dengler von Nagold, bei Herten gefallen.

Nürtingen. Ein Zeichen neuer Anhänglichkeit an
seine Vaterstadt hat der in Weichsel bei New York lebende
Robert Reiner gegeben. Er hat dem Stadtschultheißenamt
durch einen Scheck 1000 M für die Familien von gefalle-
nen und verwundeten Krieger überweisen. Reiner hat
auch seiner Zeit der Stadt einen Musikpavillon gestiftet.
Um bei Feuersgefahr die freiwillige Feuerwehr zu unter-
stützen, stellt das Lehrerseminar 40 Schüler zur Verfügung,
die der freiwilligen Feuerwehr als besondere Abteilung ein-
gegliedert sind.

Schorndorf. Der Volksdichter Ludwig Palmer,
der unter der Beschuldigung, aufreizende Reden gehalten
zu haben, in Untersuchungshaft abgeführt wurde, ist wieder
entlassen worden.

Gmünd. 30 Arbeiter aus Russisch-Polen, die seither
bei dem Grafen von Rechberg den Sommer über beschäf-
tigt waren und jetzt in ihre Heimat abreisen wollten, sind
in das hiesige Anlagensicherungsamt eingeliefert worden.
Von hier aus werden sie in die Gefangenenlager überge-
führt.

Kirchheim u. T. In einem Schutzartikelgeschäft
hat der heiratsfähige Pächter Geiger von Lindorf von einer
Felter herab und erlitt so schwere Verletzungen, dass er starb.

Walldorf. In Galsbrunn ist vermutlich infolge
Selbstentzündung von Heu die Scheuer des Dekanons
Raucher vollständig niedergebrannt.

Heilbronn. Die zum 100. Geburtsstag Ro-
bert Nagels am 25. November geplante Feier wird
in einfachem Rahmen gehalten werden. Die Stadt wird
einen Raum im Rathaus des alten Friedhofs für eine
wissenschaftliche Sammlung dem naturgeschichtlichen Museum
übergeben.

Wessmerbach O. Weinsberg. Der verheir-
tete Landwirtschaffsbesitzer Christian Köhle, der schwer verwun-
det ins Lazarett nach Großbottwar kam und nunmehr seiner
letzigen Genesung entgegensteht, ist durch sein Neues Tes-
tament vom Tode errettet worden. Das Geschenk wurde
von dem Rücken des Buches abgelesen und nahm einen
anderen Weg.

Weinsberg. Der Kirchensänger Johannes Stein-
brenner in Ellhofen stürzte in der Scheuer auf die Tenne
herab und erlitt so schwere Verletzungen, dass er kaum mit
dem Leben davonkommen wird.

Mergentheim. Das hiesige katholische Stadtparr-
amt wurde vom Bischof dem Dekan und Stadtpfarrer
Dokor Gageum in Schramberg übertragen. Die Investitur
ist bereits am 8. Dezember.

Aus Baden und Hohenzollern.

Tennenbrunn i. Schw. Schon seit einigen Wochen
trieb sich im Schwarzwald, in der Saar, im Hegau, im
Breisgau ein Gannet herum, der den Landwirten um blühgen

Preis Vieh abschwindelte, indem er ihnen ungünstige Nach-
richten vom württembergischen Kriegsschauplatz vortrug oder angeb,
das Vieh für die Militärverwaltung einzukaufen. Nach
einer kleinen Anzahlung gaben viele Landwirte Tiere her,
bekamen sie doch eine vollständige Quittung über den Emp-
fang des Viehs in die Hände. Der Gannet blieb ver-
schwunden. Hier ist er nun endlich verhaftet worden.

Legte telephonische Nachrichten.

Kopenhagen, 23. Nov. (Priv.-Tel.) „Politiken“
meldet unterm 21. Nov. aus Paris: In den letzten Tagen
wurden die Kämpfe um Reims wieder mit Heftigkeit
aufgenommen. Die Stadt ist mit starken französischen
Truppen besetzt. Die deutsche Linie bildet einen Halb-
kreis um die Stadt. In den letzten 48 Stunden führten die
Deutschen eine Angriffsbewegung aus, die bewies,
dass die Deutschen große Verstärkungen erhalten
haben. Zahlreiche Geschütze schwerer Kaliber wurden auf
den Höhen bei der Stadt angedacht. Die Franzosen
haben teilweise die Sanftgräben der Deutschen unter
Wasser gesetzt. Unaufhörlich wird die Stadt Tag
und Nacht bombardiert.

Petersburg, 23. Nov. (Priv.-Tel.) Der in Liban
durch das deutsche Bombardement verursachte
Brand konnte nunmehr gelöscht werden.

Budapest, 23. Nov. (Priv.-Tel.) Oesterreichisch-
ungarische Truppen halten die Karpaten vollständig
besetzt. Seit einigen Tagen herrschen große Schneefälle
und Fröste; trotzdem ist der Gesundheitszustand aus-
gezeichnet.

Mailand, 23. Nov. (Priv.-Tel.) Die jerbische
Einpflichtung bewilligte den außerordentlichen Kriegs-
kredit von 110 Millionen und verlegte sich auf 24. Nov.

Sofia, 23. Nov. (Priv.-Tel.) Das Befinden des
Königs Peter verschlimmert sich fortgesetzt. Er
leidet an Arterienverkalkung und Gallensteinen. Von einem
operativen Eingriff will er nichts wissen. Er empfängt nur
den Kronprinzen Alexander. Mit Paschisch, den er für
den Krieg verantwortlich macht, ist er vollständig zer-
fallen.

Konstantinopel, 23. Nov. (Priv.-Tel.) Nach einer
Meldung des „Tanin“ sei die osmanische Armee in einer
zweiten wichtigen Schlacht gegen die kaukasischen
feindlichen Truppen im Tale des Aras engagiert.
Obgleich die Russen große Verstärkungen erhalten haben,
entwickelte sich der Gang der Schlacht sehr befriedigend
für die Türken.

Bestellungen auf den Gesellschafter für den Monat Dezember

nehmen alle Postanstalten, Postboten sowie unsere
Geschäftsstelle und die Austrägerinnen entgegen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Weihnachtspakete ins Feld.

Vom 23. bis Montag, 30. November: Weihnachtspakete
bis höchstens 5 Kilogramm. Die Pakete sind mit einem goldenen
Zettel oder roten Aufkleber als solche kenntlich zu machen. Aufgabe
der Pakete bei den herrschenden Paketbesatz (Stuttgart um) oder
bei den Postanstalten. Im letzteren Falle beträgt die Gebühr 25 M.
Die Verpackung muss fest und dauerhaft und auch gegen Witterung
widerstandsfähig sein. Am besten eignen sich leichte Kisten. — Papphäutons
müssen mit Leinwand umwickelt sein. Auf jeder Adresse ist der Ab-
nehmer zu vermerken. Die Pakete sind mit Begleitadressen auszu-
statten. Auf dem Rückseit der Begleitadresse dürfen keine Mittei-
lungen gemacht werden.

Heilbronn, 21. Nov. Auf dem heutigen Schweinemarkt
waren zugeführt: 105 Stück Rindvieh; Gänse pro Paar 18 bis
28 Mark. 42 Stück Ferkel; Gänse pro Paar 50—60 Mark.
Verkauft: kein.

Heilbronn. (Wetterpreis.) Bei der hiesigen Reiter-
schaft wurden als verkauft angemeldet:
19.540 l Weizen zum Preis von 210—240 M
18.957 l Roggen „ „ 24—270 „
20.550 l Korn „ „ 240—270 „
8.370 l Triticale „ „ 220—300 „
6.350 l Schilf „ „ 235—245 „ für je 300
Liter. Der Durchschnittspreis berechnet sich nach den zur Anmeldung
gekommenen Kaufpreisen für

Weizen auf 75.94 M
Roggen „ 77.89 „
Korn „ 81.50 „
Triticale „ 85.95 „
Schilf „ 79.43 „ für je 100 Liter.

Erwähnenwert ist im Vergleich der Folgejahre 1904 mit 17.963
Hektar bei recht guter Qualität zu 58 M, für 300 Liter bei einem
Gesamtertrag von 528 M.

Widdach. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen
Verhältnisse findet der Jahremarkt am 30. November nicht statt.
Die eingesetzte Arbeitslosigkeit wirkt verheerend auf den allgemeinen
Warenmarkt und lässt keinen genügenden Marktbesuch erwarten.

Wetter am Dienstag und Mittwoch. Trocken und ziemlich kalt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Eßhorn — Druck u. Ver-
lag der G. W. Jäger'schen Buchdruckerei (Rud. Jäger), Nagold.

122



Spitzenwäsche

Stückereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim
Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes.
Beste Ersatz für Rasenbleiche.

Unverletzt erhältlich, niemals hart, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Auf Grund der Bestimmungen über die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen vom 18. März 1912 (Reg.-Bl. 1912 Nr. 6) sind für den

Postweiterungsbau in Nagold

folgende Arbeiten zu vergeben:

- Erdbarbeiten:** rd. 220 Kbm. Erdaushub und 36 Kbm. Aus-
hub für den Dohlengraben
- Betonierungs-
Arbeiten:** rund 33 Kbm. Fundamentbeton, 68 Kbm. ein-
und doppelhäufiger Beton, 19 qm Betonfuß-
steig und 28 lfm. Stängengrößen von 15 cm
Durchmesser nebst Abzweigungen.
- Mauer-
Arbeiten:** worunter rd. 88 Kbm. rauhes Sockelgemäuer, 9 Kbm. doppelhäufiges Sockelgemäuer, 237 qm
Kriegelgemäuer, 17 lfm. Doppelkamine, 191 qm
Strohpreisaustrich, 265 qm Schleieraustrich, 7550 Kg. Verlegen von eisernen Gittern und
Aufstellen eiserner Säulen, 3 Kbm. Abtrittge-
mäuer, 101 qm Betonböden, 181 qm Beton
zwischen Eisenbahnen, 24 qm Betonunterlage
für Trottoir, 11 qm Stoffschritte, 66 qm Spritz-
mörtel auf die Mauerfläche sowie im Tagelohn
auszuführende Arbeiten.
- Steinbauer-
Arbeiten:** rd. 3 Kbm. Haussteine der Fassaden.
- Zimmerarbeiten:** worunter rd. 1,4 Kbm. Eichenholz, 32 Kbm.
Tannenholz, 45 lfm. Rahmschmelz 7/7 cm stark,
83 qm rauhe Dachverschalung, 252 qm Decken-
aufkantung, 49 qm lannene Dachböden, 20 qm
Kattenschieße, 22 qm gehobelter Verkleidung, 45 qm
Dachstuhl, 34 qm Saur, 3 qm zweiflügl. Einfahrts-
tor sowie im Tagelohn auszuführende Arbeiten.
- Sipferarbeiten:** worunter rd. 235 qm Deckenverputz, 553 qm
Wandverputz, 230 qm Schwarzkalkbestrich samt
1 mal. Weißnen, 200 qm zweimal. Weißnen, 65
qm Wand- und Deckenverputz in der Waschküche,
25 qm Fußboden, 500 qm Verputz der Umfassungs-
wände, 31 qm Kalkverputz sowie im Tagelohn
auszuführende Arbeiten.

Die Bedingungenunterlagen liegen beim baulichen Bureau der
Generaldirektion im Hauptpostgebäude II. Stock Zimmer 8 a in Stutt-
gart und beim Postamt Nagold vom 25. Nov. bis 8. Dez. (einschließ-
lich) auf. Auszüge können daselbst zum Preise von 1 Mk. für das Stück
bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf
Arbeiten für den Erweiterungsbau zum Posthaus Nagold“ bei der
Generaldirektion spätestens bis zum

9. Dezember d. J., 10 Uhr vormitt.

eingureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben im Hauptpostge-
bäude in Stuttgart II. Stock, Zimmer 10 erfolgen wird. Zuschlagsfrist
14 Tage.

Stuttgart, den 20. Nov. 1914.

K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das
landwirtschaftliche Wochenblatt. Da dessen kostenfreier Bezug
mit dem Eintritt in den landw. Verein verbunden ist, und zum Zweck
der Fertigstellung der Postlisten die Mitgliederliste spätestens bis 10.
Dezember d. J. nach Stuttgart eingeschickt werden muß, so werden
dieserjenige, welche dem landw. Verein beitreten wollen, gebeten, sich
spätestens bis 4. Dezember d. J. mündlich oder schriftlich bei dem
mitunterzeichneten Kassier Gaiser, anzumelden. Spätere Meldungen
werden erst vom 1. April 1915 zum Bezug des landw. Wochenblatts
berechtigen. Auch der Austritt aus diesem Verein kann nur durch Ab-
meldung bis zum 4. Dez. erfolgen. Wer diesen Termin verläßt, erhält
sein Blatt weiterhin zugesandt und hat seinen Beitrag für das Jahr
1915 fortzuentrichten. 3 in Militär eintretende Vereinsmitglieder sind
für 1915 beitragsfrei. Die Herren Ortsvorsitzer werden freund-
lichst ersucht, ebenfalls bis zum 4. Dez. dem Kassier Gaiser anzugeben,
welche Mitglieder wegen Todes oder Wegzugs zu streichen sind.

Bei den großen Vorteilen, welche die Landwirte von der Zuge-
hörigkeit zum landw. Verein haben (unentgeltlicher Bezug des landw.
Wochenblatts, den Kalender, Benützung der Jungschweide, Zuzahlung
von Beiträgen, ermäßigte Prämienhöhe bei der Versicherungsgesellschaft
Wilhelma u. f. l.) werden die Herren Ortsvorsitzer höflichst gebeten, da-
rauf hinzuwirken, daß möglichst viele Landwirte ihrer Gemeinden dem
landw. Bezirksverein beitreten. Der Jahresbeitrag beträgt bloß 2 Mk.,
ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Kalender für das Jahr 1915 wurden mit der heutigen Post
versandt; denselben liegt auch die Liste zum Einzug der Mitgliedsbeiträge
pro 1915 bei.

Auch in der schweren Kriegszeit ist es notwendig, daß die Mit-
glieder treu zu ihrem Berufsverein halten und sollten Austritte wegen des Bei-
trags von 2 Mk. wozu 1 Mk. auf das landw. Wochenblatt entfällt, nicht
vorkommen. — S. Aufsatz im Wochenblatt Nr. 46.

Nagold, den 21. November 1914.

Vorstand:

Oberamtmann Kommerell.

Kassier:

O. A. Spark, Gaiser.

Zur Herstellung von Druckarbeiten jeder Art

empfehlen sich die Buchdruckerei des Gesellschafters.

Nagold.

Taschenlampen und Ersatzbatterien

empfehlen in nur guten Qualitäten.

Ins Feld alles billiger!

G. Kläger, Uhrmacher.

Nagold.

Selbstgemachte

Eiernudeln

empfehlen

**Albert Kemmler,
Conditor.**

Nagold.

Trauerschmuck und

Kriegsandenken

empfehlen in großer Auswahl billiger

Fr. Günther, Uhrmacher.

Nagold.

Bei Christian Schun
auf der Insel ist

schönes Weißkraut
abzugeben.

Für Soldaten.

Nagold.

Für Soldatenpakete
empfehlen

**frische Basler-
Lebkuchen**

sowie feinste

Eier-Springerle

Carl Pfomm.

Pakete.

Nagold.

Ein ehrlüches williges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren kann sofort
eintritten im

Gasthof zum „Röhl“.

Nagold.

Feldpostbriefe

für unsere tapferen Krieger
mit verschiedenen Füllungen

Schokolade :: ::

:: Pfefferminz,

Krustenbonbons

Zigarren, Zigaretten.

Neu!

Rognak-Rirschwasser
empfehlen in verschiedenen

Preislagen

**Hck. Lang,
Konditor und Conf.**

Pergament- Papier

empfehlen

G. W. Zaiser, Buchbdlg.

Waldorf, den 20. Nov. 1914.

Todesanzeige.

Erst kürzlich wurde uns die schmerzliche Gewissheit, daß
unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Daniel Walz, Koch,

Regiment 125, 3. Kompanie,

im Alter von 23 Jahren bei Congulion den Heldentod fürs
Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

die Mutter: **Dorothea Walz, Wc.,**
mit Kindern.

Carl Walz, j. Adler.

Altensteig, 22. Nov. 1914.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und
Bekannten mit, nachdem es uns nun zur Gewissheit wurde,
dass unser lieber, herzenguter und hoffnungsvoller Sohn
und Bruder

Carl Schneider

stud. ing.

Kriegsfreiwilliger im Gren.-Regt. Nr. 119, 5. Komp., am
31. Oktober beim Sturmangriff auf eine englische Stellung
bei Messines in Belgien im Alter von 21 Jahren den
Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Georg Schneider und Familie.

Für Beileidsbesuche wird gedankt.

Hallertshaus, den 23. Nov. 1914.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
Teilnahme während der Krankheit u. beim Hin-
scheiden unseres lieben Sohnes und Bruders,

Gottlieb Furch,

Wegger,

für die schönen Blumenpenden u. für die zahl-
reiche Zeichenbegleitung von hier und auswärts
sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Eltern:

Christian Furch, Wegger, und Frau
mit ihren Kindern.

Düchtige Schneidermeister finden

lohnende Beschäftigung auf
Militär-Kosen

bei Preisus & Schmann, Stuttgart, Hansa-Bau.

Möbel-Ingroßfirma sucht noch

einige größ. Möbelschreinereien,

welche in sehr pünktlicher Weise eigene Schlafzimmer ständig
herstellen können. Schriftliche Angebote mit Angabe bisheriger
Monatlieferung unter Z. N. 6013 an Rudolf Wölfe in
Stuttgart erbeten.